

Die

B A R

B A R

E N

Über die Mutation der Kultur

Alessandro Baricco

Hoffmann und Campe



Nach dem Zweiten Weltkrieg aber geschah etwas. Die von den Schlachtfeldern in Frankreich und Italien zurückgekehrten Amerikaner brachten (unter anderem) die Erinnerung an den Weingenuss mit nach Hause. Der hatte sie beeindruckt. Wir begannen, Kaugummi zu kauen, und sie fingen an, Wein zu trinken. Das heißt, sie hätten ihn gerne getrunken. Aber wo sollten sie ihn hernehmen?

Kein Problem. Ein paar verrückte Amerikaner setzten sich in den Kopf, es zu versuchen. Und hier beginnt der interessante Teil der Geschichte. Wenn ihr ein Jahr, einen Namen und einen Ort haben wollt, bitte sehr: 1966, Oakville, California. Mister Mondavi beschließt, Wein für die Amerikaner herzustellen. Auf seine Art war er ein Genie. Zunächst plante er, die besten französischen Weine zu kopieren. Aber ihm entging nicht, dass sie ein bisschen ans amerikanische Publikum angepasst werden mussten. Denn in seiner Gegend sind der Künstler und der Marketingfachmann ein und dieselbe Person. Mondavi war ein Pionier, er hatte keine vier Generationen Weinkünstler im Rücken, und er baute dort Wein an, wo noch niemand auf die Idee gekommen war, etwas anderes zu erzeugen als Pfirsiche und Erdbeeren. Kurzum, er kannte keine Tabus. Und mit einer gewissen Meisterschaft führte er durch, was er sich vorgenommen hatte.

Er wusste, dass das amerikanische Publikum (in Sachen Wein) völlig ahnungslos war. Die Amerikaner waren angehende Leser, die noch nie ein Buch aufgeschlagen hatten. Er wusste, dass sie in der Wahl ihrer Nahrungsmittel ziemlich anspruchslos waren und es nicht als zwingend notwendig empfunden hätten, das passende Bouquet für ein *confit de carnard* zu finden. Er stellte sie sich mit ihren geliebten Cheeseburgern und einer Flasche Barbaresco vor und begriff, dass es so nicht funktionieren würde. Ihm wurde klar, wenn sie Wein haben wollten, dann um ihn vor dem Essen zu trinken, als einen Drink, und ihm wurde auch klar, dass der Wein, wenn die Alternative etwas Hochprozentiges war, sie nicht enttäuschen durfte. Und dass der Wein, wenn die Alternative ein Bier war, sie nicht erschrecken durfte. Er war selbst Amerikaner, also wusste er mit demselben Instinkt, den andere erfolgreich in Hollywood einsetzten, dass dieser Wein einfach und spektakulär sein musste. Ein tolles Gefühl für jeden. Das alles wusste er, und offenbar hatte er ein gewisses Talent: Er wollte diesen Wein und machte ihn.

Das gelang ihm so gut, dass seine Vorstellung vom Wein zum Vorbild wurde. Dieser Wein hat keinen Namen, also gebe ich ihm einen, damit wir uns verstehen: Hollywoodwein. Hier ein paar seiner Eigenschaften: herrliche Farbe, ein ziemlich gewagter Alkoholgehalt (wenn jemand vom Schnaps herkommt, weiß er mit einem Dolcetto nichts anzufangen), ein runder Geschmack, sehr schlicht, ohne Ecken und Kanten (ohne unangenehme Tannine oder schwer zu bändigende Säuren), und beim ersten Schluck ist er schon ganz da, denn man hat unmittelbar das Gefühl von Fülle, von reichem Geschmack und Duft, und hat man ihn getrunken, ist der Nachgeschmack nicht von langer Dauer, die Wirkung erlischt schnell; er nimmt kaum Einfluss auf das Essen, das heißt, er lässt sich auch dann voll und ganz genießen, wenn man seine Geschmackspapillen nur mit irgendeinem dummen Snack an der Bar weckt; und er wird vorwiegend aus Trauben erzeugt, die man fast überall anbauen kann: Chardonnay, Merlot, Cabernet Sauvignon. Da er ohne übermäßige Ehrfurcht gepanscht wird, hat er eine recht stabile Persönlichkeit, und entsprechend wird der Unterschied zwischen den Jahrgängen praktisch bedeutungslos. Voilà.

Mit dieser Idee vom Wein haben Mister Mondavi und seine Adepten ein einzigartiges Ergebnis erzielt: Die Vereinigten Staaten konsumieren heute mehr Wein als Europa. In dreißig Jahren haben sie ihre Weintrinkerei verfünffacht (und ihren Whiskeykonsum hoffentlich gesenkt). Und das ist noch nichts: Der Hollywoodwein ist kein amerikanisches Phänomen geblieben, sondern ist, genauso wie Hollywood selbst, zu einem erdumspannenden geworden. Nie hätten sie es sich träumen lassen, aber jetzt trinken sie Wein unter anderem auch in Kambodscha, Ägypten, Mexiko, im Jemen und in noch abwegigeren Ländern. Was für einen Wein trinken sie? Den Hollywoodwein. Nicht einmal Frankreich und Italien, die beiden Vaterländer des Weins, sind heil davongekommen. Sie trinken nicht nur massenhaft Hollywoodwein, sie haben sogar begonnen, ihn zu erzeugen. Sie haben sich angepasst, zwei, drei Dinge korrigiert, und haben ihn hergestellt. Das ist ihnen sogar sehr gut gelungen, zugegeben. In den Weinhandlungen einer italienischen Stadt findet man heute immer einen Italiener, der vor dem Abendessen zu Kartoffelchips und Salzgebäck seinen in Sizilien produzierten Hollywoodwein trinkt. Es ist schon viel, dass er ihn nicht aus dem Strohalm trinkt und dabei das letzte

Baseballmatch im Fernsehen sieht.

Die Barbaren!

Wenn ihr zu einem alten Meister des Weinanbaus geht, einem dieser Franzosen oder Italiener, die in Familien aufgewachsen sind, in denen es kein Wasser auf dem Tisch gab, die noch immer auf demselben Hügel leben, wo ihre Familie seit drei Generationen im Duft des Mostes schlafen geht, Menschen, die ihren Boden und seine Trauben besser kennen als den Inhalt ihrer Unterhosen; wenn ihr also zu einem solchen Meister geht, in dem eine jahrhundertealte Weisheit und eine absolute Vertrautheit mit der Tradition des Weinanbaus lebt, und ihn ein Glas Hollywoodwein trinken lasst (vielleicht sogar von ihm selbst hergestellt) und ihn fragt, was er davon hält, wird seine Antwort sein: Bäh. Manchmal sagen sie etwas mehr, aber man muss auch das ein bisschen interpretieren.

Ich interpretiere es so: Die Sache interessiert sie nicht, es ist amüsant, aber völlig unwichtig, sie bewundern vielleicht die Gerissenheit, die dahintersteckt, aber sie schütteln den Kopf und denken, dass die, die ihn trinken werden, nicht wissen, was ihnen entgeht. Dann spülen sie den Nachgeschmack mit einem Jahrgangs-Barolo weg. Es ist, als würde man Schumacher in einem Gokart fahren lassen, Glenn Gould *Let It Be* vorspielen, De Gasperi um seine Meinung zur UDC bitten, der 2008 gegründeten Nachfolgepartei der Christdemokraten, oder Luciano Berio fragen, wie er Philip Glass findet. Vielleicht würden sie es nicht sagen, aber sie denken es: na ja, ganz nett, diese Barbaren.

Man könnte das für die übliche Arroganz mächtiger alter Männer halten, ein banales Symptom vom Typ *après moi le déluge*. Aber Wein ist etwas relativ Einfaches, Musik oder Literatur sind es nicht, darum könnt ihr die Probe aufs Exempel machen, ihr könnt trinken und überprüfen, ob ihr eine minimale Vertrautheit mit dieser Tradition habt. Nehmt einen hochwertigen Barbaresco und trinkt. Wahrscheinlich werdet ihr eine Reihe wenn nicht unangenehmer, so doch mindestens anstrengender Sinneserfahrungen machen. Wahrscheinlich werdet ihr das rettende Ufer irgendeiner Speise suchen, um diese starken Empfindungen abzumildern. Beim nächsten Schluck wird schon alles anders sein (ihr habt, was weiß ich, ein Stück Braten dazwischengeschoben). Und gleichzeitig arbeitet der erste Schluck noch, und ihr erkennt, dass Wein zu kosten eine Angelegenheit ist, die weniger den ersten Schluck oder die Momente des

Trinkens betrifft, als vielmehr die Zeit danach, die Geschichte, die der Wein euch danach erzählt. Während des ganzen Abendessens macht ihr eine Reise durch Empfindungen, die sich verändern und euch irgendwie in Anspruch nehmen, aber auch entschädigen, allerdings maßvoll und mit einem merkwürdigen, raffinierten Sadismus. Wenn ihr dann aufsteht, erklärt man euch, dass das ein Barbaresco aus dem und dem Jahrgang und von dem und dem Weingut war – eine von vielen Möglichkeiten. Und die anderen Möglichkeiten sind andere Welten, andere Entdeckungen, andere Reisen. Eine Angelegenheit, bei der man leicht in die Falle tappt und später mit zwanzig Kilo mehr auf der Waage und einer tückischen Neigung zum önologastronomischen Tourismus wieder aufwacht.

Kehrt ihr dann zum Hollywoodwein zurück, sucht euch einen aus (vielleicht übertreibe ich, aber sie sind sich so ähnlich, dass ihr fast aufs Geratewohl wählen könnt) und trinkt in aller Ruhe vor einer netten Weinhandlung sitzend ein Glas, werdet ihr eine Menge Dinge verstehen. Es wird euch gefallen, ihr sitzt gerne dort, und wenn ihr nicht zu den anspruchsvollen, gebildeten Weintrinkern gehört, wird es euch sogar so vorkommen, als hättet ihr endlich den seit langem gesuchten richtigen Wein für euch gefunden. Aber es handelt sich zweifellos um etwas völlig anderes. Gokart, wenn ihr versteht, was ich meine. Und das sagt einer, der sich lieber in ein Feriendorf auf den Kanaren setzt, bevor er eine önologastronomische Reise machen würde (na ja, jetzt übertreibe ich tatsächlich ...).

Wein ohne Seele. Im verkleinerten Maßstab beschreibt der Mikrokosmos des Weins die Ankunft einer weltweiten Praxis, welche die eigentliche Tradition zwar bewahrt, doch ihren Sinn und ursprünglichen Reichtum, ihre Tiefe, Komplexität und Dignität, ja sogar ihre Geschichte zu zerstören scheint (ich sagte scheint). Eine Mutation, die große Ähnlichkeit mit denen hat, nach denen wir suchten. Wollen wir sie etwas gründlicher unter die Lupe nehmen? Man braucht ein bisschen Geduld, aber man lernt viel dabei.

Wein 2

Zugegeben, »Barbaren« ist ein ziemlich krasses Wort für die Konsumenten von Hollywoodwein, aber, wie schon gesagt, in ihrer Wahl verbirgt sich eine gewisse Entwertung des Weins, und dass sie sich in geometrischer Folge vervielfachen, legt die Vorstellung vom tatsächlichen Verfall einer raffinierten und komplexen Kultur nahe. Die Ankunft einer (eleganten) Form von Barbarei.

Nun gut. Was mir an der Plünderung dieses entlegenen Dorfes gefällt, ist, dass es ziemlich klein ist, ein Grund, warum es dort leichter ist, zu erforschen, wie die Dinge sich faktisch abgespielt haben. So entdeckt man beispielsweise, dass ein gewisser Verlust an Seele in diesem Fall das Resultat einer Reihe kleiner, aber bedeutsamer Truppenbewegungen ist. Sozusagen. Es ist ein Geschehen, das sich aus zahllosen, gleichzeitig ablaufenden Untergeschehnissen zusammensetzt. Ich versuche die zu beschreiben, die ich wahrnehmen kann.

Das Erste ist vielleicht am leichtesten zu erkennen. Die sinkende Qualität ist mit steigender Quantität zusammengefallen. Seit ein einfacher und spektakulärer Wein im Umlauf ist, gibt es sehr viel mehr Menschen, die Wein trinken. In diesem Fall, wie in vielen anderen Fällen, scheint der Verlust an Seele der Preis für die Ausweitung eines Geschäfts zu sein, das andernfalls in Schwierigkeiten geraten würde. Eine simple Gleichung: intensive Vermarktung gleich Verlust der Seele. Das ist ein wichtiger Punkt, denn auf ihm beruht einer der großen Gemeinplätze, die sich seit jeher unter der Oberfläche der Angst vor den Barbaren verbergen, nämlich die Vorstellung, dass sie die Gier im Gegensatz zur Kultur sind; und die Überzeugung, dass sie von einer übermäßigen, fast unmoralischen Sucht nach Gewinn, Verkauf und Profit angetrieben werden. (Es lohnt sich vielleicht, daran zu erinnern, dass dies einer der Aspekte war, auf dem der europäische Rassenhass auf die Juden aufbaute: Man stellte sich einen unterirdischen Krieg vor, in dem eine hoch entwickelte, vergeistigte Kultur gegen den gierigen Zynismus eines Volkes kämpfen musste, das